

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 32

Artikel: Die Wahl des Pfarrers in Oberbuchsiten : Kanton Solothurn, im Gäu, ganz neu!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wahl des Pfarrers in Oberbuchsiten

Kanton Solothurn, im Gau, ganz neu!

Volebant duo clericci im Buchsgau Pfarrer sein,
Unus erat zelotius, den sezt der Bischof ein.
Et alter candidatus est ein bischen liberal,
Hunc odiit lepus, leporis, der Bischof, tollossal.
Sed eives Buchsitanei ziehn den Lib'valen vor,
Jurant, quod lepus leporis den Frommen ausserkor.
„Persona grata mihi est der Fromme von den Zwefn.“
Dicebat lepus leporis, „für Guern sag' ich — nein!
Quem vultis, mihi non placet, drum hältet 's Maul, sind still!
Episcopo soli licet zu wählen, wen er will.
Mihi placet catholice, der keinen Lumpenhund
Sepulcrum dat gratiauitus auf der Buchstterprund.
Non tolerabo parochum, der für ein Sängerfest

Domum sacramam Domino dem Pöbel überläßt.
Sic volo et sic jubeo wie Wilhelm in Berlin,
Si mihi non parebitis, scheert Euch zum Teufel hin!“
Sed cives ex Buchsito sunt nicht furchtlos von Natur;
„Nostri juris sumus“ dicunt, „raus mit der Kollatur!“
Non audiunt serviliter auf Leporis Gebot,
Nam multi canes semper sunt ja stets des „Hasen“ Tod.
Quid faciat episcopus? Der Handel ist verpielt.
Obsequitur nunc civibus und flucht vor Born und schilt.
Ne pudeat Episcopum, weil er nun weichen muß,
Relegat novum parochum nach Einsiedeln zur Buß.
Hie agit poenitentiam im Kloster unverzagt
Et sperat indulgentiam für seine Hasenjagd.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruother!

In der Oechschweiz hot amm Letzhdien Mäntig das Theelyrium tremens oter Tremalutschi di terra, wie ther Kyrgenfatter Bogg-Atschio sagt in seiner berühmten Tecamera obseura, stattgefunden, urbem inventen. Es war jistemang um fün Uhr morgenz. Leisenbèth erwuch eppenfaß, aber natürlich in ihrer aignen Zelle; si hot auch ebbe von Siden nacher Nohrden ferpiert, hohz yagt. Der heilige Franziseus plampte an ther Wandt hin und her als ob er noch bediabuseit wär vom Vorziumselfärtch nochen; denn nur under unz yagt, können sogahr ti Gaischlichen öbben einen caeruleum lunas diem, plauen Mondag haaben. Zu Schaffhausen gabs eine Motion, daß der Mehanatohm Josua keine scheenere und aindringlichere hedde bringen kennen. Bei den Brüderhegelianern und Hagelianern hoz erdigibbnet, weili erstäz den fromben Reich in geichtraft haben dafür, daß er ad gubernaculum veritatis zur Steier der Waarheit yagt hot, das ferstige Sigmeiringermeitli sei in einem Herrenhüterhaus geweht. Zweitänz haben di Wättischweinler ainem frommen Dünfiger, wölcher bei der Eisenbahnußenzabstimmung „9“ gesagt hotte, die Turben nicht appelaust und so gägen das jus turbationis gehandelt. In Sigirizien hetz kein tellurum tremulen gegäben und zweutänz fair Delfizitum tironicum sedare, wenn der Consiliarius nationalis Dubius den ehrwürdigen Pfarrer Oeschwald wägen dem sakrilegischen Schizzenfabnen nicht poleidigt hedde. —

Im gallörischen Rappenschweil hots das Halbinzelchen auch schär gelüpft, weili heimlich das Kappeneinerchloßter untergraben, piß es in See abentrolet, es ist schon eine Rüff dör. Wenn ich Guardian wär, gäb ich den Rappenschwilerherren keine einzige Suppe meer! Sie künditen mainetwagen ihren schwarzen Hirsch saugen.

So gehz; überall Ungerächtigkeiten, iniquitates ohne Ende! Die prässen sind noch die Bärnermuhen und da meine Leisenbèth von Beruf eine Wittfrau ist, so halte ich mich an Satzung 646 deß bärnischen Bifhräch, womit ich ferpleite

thein tibi semper ser
Stanispediculus.

Fürst Bismarck äußerte neulich, er kenne Berlin ziemlich gut, er habe mehrere Jahre dort gewohnt.

O, die Berliner können sich auch noch des alten Herrn ganz wohl entstunden, es war ein etwas polsternder, redseliger Mann, der immer auf die Reichsteinde schimpfte. Wie mag es ihm wohl jetzt geh'n?

Michel: „Kennst du den Unterschied zwischen den Israeliten in der Wüste und vielen Deutschen?“

Köbi: „Ja, die Juden beteten in der Wüste ein goldenes Kalb an, die Deutschen dagegen den eisernen Bismard.“

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Bruoter!

Wart, ich will dir Deppis verzellen.

Als an Maria Helmischung hab wollen mei Leisenbèth z' Billingen uen in ihrer Ferien blicken, habt z' Chotzli den verfligten Zug erkt troffen, als er schon eine halpe Stunde abdübliet xi ischi. Wäri bei Kappeneiner gewesen, ich hätt das Sappermänt mit scharf aczäntuirtem zelah ausgesprochen; so aber habt nur glamentirt wie der Profeet Habakukuck.

Sie habet mir aber freintlich die Sach erbliziert; es hömm dies Malöhr von der Katholiken Zeit her. „Schauens, Herr Chappeneiner,“ habens yagt, „da an der Stazionsuhr das Hoffmannische Bieferplatt!“ Ich hab nich gwüsst, träumzmer otter gehe noch was Schlimmeres in meinem Hirn vor; Beiger hoz da kreuzundkärt wie d'Stache eines Säunigels, so daß kein ehrbarer Chappeneiner sich darin orientalisten, z'recht finden kann. Die einten trägen daß weiße Kreuz im Rothenfeld und comed hinten nach; aus der antern chläbed, wenns mer recht ist, Schwobenäfer mit einem rothen und einem gählen Flügel.

Zum Schaden habt schlichtlich noch den Schott kriegt: Wir Schwaizer sollen uns nach der einheitlichen Zeit richten, sonst hämed wir mit unserer Neutralität noch zippät in Himmel. Fuxteufelswild habt meinen Lauf nach dem Hasen grichtet und bin wie der gschlagene Darius abgeglet.

Tempora mutantur, so ändern die Zeithen, nur ich bleib stehz dein alhter

Ladislaus.

Berliner Weltausstellung.

Und der Berliner hab bereits
Die Brust empor in stolzer Schwelling.
Doch Wilhelm kam, und er befahl
Die Einstellung der Weltausstellung.

Die Schweiz und der Dreibund.

In Berlin tagt gegenwärtig ein internationaler Journalistenkongreß, welcher folgende Thesen einstimmig angenommen hat:

1. Die Frage des Eintritts der Schweiz in den Dreibund wird für alle Sauregurkenzeiten hiermit in Permanent erklärt.

2. Alle Redakteure verpflichten sich, den neuen Sauregurkenstoff nicht zu missbrauchen. Derselbe soll vielmehr nicht eher benutzt werden, als bis die Seeschlange, die sich selbst mordenden Krokodile und die sich gegenseitig fressenden Enten vollständig verbraucht sind.

Die Frage muß siets eine offene bleiben und darf nicht endgültig beantwortet werden, damit sie nicht mit der Zeit an Reiz verliert. Zu widerhandelnde müssen sich verpflichten, ein Jahr lang keine sauren Gurken zu essen. —